

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

20.6.1832 (Nr. 171)

Frankreich.

* Paris, den 16. Juni. Alle Privatbriefe aus der Vendée stimmen darin überein, daß die Ruhe bald hergestellt seyn wird. — Man hat wieder einige Proklamationen der Herzogin von Berry entdeckt, und zwar die bürgerlichen und militärischen Verhältnisse betreffend. In den erstern verspricht die sogenannte Regentin die Salzsteuer abzuschaffen, und es wird eine Provinzialregierung und Gemeindefreiheit versprochen.

Auch in und bei Montpellier soll eine Verschwörung existirt haben, die aber noch zur rechten Zeit entdeckt worden ist.

Ich weiß nicht, ob die Polizei auf die Spur der Herzogin gekommen ist, die sich hier befinden soll, und ob sie von irgend einigen neuen Versammlungen etwas vernommen; gewiß ist, daß Hr. v. Chateaubriand, Hr. Hyde de Neuville und Fitz James diesen Morgen arretirt worden sind. (Der Weissager gibt auch diese Nachricht, aber nur als Gerücht. Red.)

Das 64. Londoner Protokoll soll den 20. (oder 15.) Juli als letzten Termin den Holländern und Belgiern bestimmt haben, wo nicht, so rückt eine französ. Armee in Belgien ein, und England schickt eine Flotte.

* Paris, den 16. Juni. Der Rechenschaftsbericht (Compte rendu) der Oppositionsdeputirten erhält von Zeit zu Zeit neue Unterschriften. *) Ich habe denselben bereits früher in Ihrem Blatte (Nr. 155.) in formeller Beziehung untersucht, es sey mir erlaubt, ihn heute seinem materiellen Inhalte nach zu würdigen. Sucht man zuerst die Verbindung, in welcher die Schritte dieser takt- und prinziplosen Opposition mit dem republikanischen Aufbruch vom 5. und 6. d. M. stehen, so kann ich in dieser Beziehung auf nichts Schlagenderes und Geistvolleres hinweisen, als auf den Artikel des Journal des Debats vom letzten Dienstage. „Ihr sätet Haß und wundert Euch, denn siehe da, die Saat ist aufgegangen.“ Das ist das Thema dieses musterhaften Artikels. Sie erlauben mir nun eine Periode desselben, die ich für die treffendste halte, hier zu wiederholen. „Wenn sie nicht an ihren eigenen Worten zweifelte, wenn sie nicht selbst gestand, daß sie keine Wirkung hervorbrachten, so müßte die Opposition notwendig an den bevorstehenden Untergang der Monarchie des Julius glauben. Auch glaubte sie es ganz redlich. Was sie untergraben, abgesägt hatte, das stürzte zusammen; was sie dekreditirte, befaß keine Macht mehr, das Alles mußte ihr sehr natürlich

scheinen. Es bestand eine solche Konsequenz, eine solche Verbindung zwischen den Worten der Opposition und den Worten der Insurrektion, daß diese Werke sie gar nicht in Erstaunen setzten, sie nicht unvorbereitet fanden. — Wäre die Insurrektion gelungen, glaubet sicher, in dieser Stunde könntet ihr die Oppositionsmänner ausrufen hören: „Wir haben es wohl vorausgesagt!“ Es ist wahr, Ihr habt gesagt was geschah: Euer sind die Reden, Andern die Thaten; Tagtäglich habt Ihr das Königthum angegriffen, insultirt, verläumdert — es entstand eine Insurrektion gegen das Königthum; Ihr bestritten in Euren Schriften die Karte von 1830 und in den Straßen wurde sie mit Flintenschüssen bestritten. Ja Ihr habt gesprochen, habt geredet; Andere haben darnach gehandelt und sie liegen heute im Kerker. Märtyrer der prunkhaften Worte, die Ihr dem Fanatismus Eurer Anhänger hinwärt, ohne zu bedenken, welche Todeskeime sie in sich trügen.“ „Ja, ihr seyd unschuldig nach dem Gesetze, unschuldig vor den Gerichten; aber nach der Moral, vor dem Richterstuhl des Volksgewissens, seyd Ihr dessen schuldig durch Eure Worte. — Euren Anhängern übertragen, waren Eure Worte konsequenter als Ihr. Sie überflügelten Euch, sie blieben nicht stehen, wo Euer Willen stehen blieb. Eure Worte waren in der Insurrektion, Eure Arme waren nicht dabei. Unschuldig seyd Ihr — vor den Gerichten!“ Der Artikel der Debats ertönte wie die Posaune des Gerichts — nicht des Militärtribunals, sondern des jüngsten Gerichts, wo auch die Unbesonnenen Rechenschaft geben müssen von ihren unüberlegten Thaten. Die Opposition die so gutmüthig während des Aufstandes dem König rieth, sie an das Ruder zu lassen, erschrock, denn unwiderleglich war hier gezeigt worden, wie ihre Worte die Thaten der Rebellen hervorgerufen hatten. Auch muß man sehen, wie verlegen und doch scheinbar trotzig sie sich zu helfen suchte; wie sie ausweicht, weil sie nicht frei unter das Auge zu treten wagt, wie sie durch eines ihrer Organe den Courrier français gern glauben machen möchte, sie sey selbst froh, die überlästigen Märrten von der extra-parlamentarischen Partei losgeworden zu seyn, um jetzt erst recht offen ihre Ansicht zu sagen. Das wäre recht schön, wenn nicht Hr. Mauguin bei dem Compte rendu auf eine Hintertüre für die Republik bestanden, wenn nicht Cormenin — der jetzt den Republikaner spielt, nachdem er Jahre lang vor dem Absolutismus kroch — ungeachtet seines Eides der Treue an Ludwig Philipp, in seinem Büchlein von der letzten Session offen gezeigt hätte, wie er es meint.

(Schluß folgt.)

*) Bis jetzt zählt der Bericht 113 Anhänger.

Red.

Paris, den 18. Juni. Der König hat den Minister des Innern ermächtigt, für die Verwundeten und die Familien der gebliebenen Nationalgarden zu Paris und im Westen die nöthige Unterstützung aus dem Kredit der 5 Millionen zu nehmen, welche dem Minister bewilligt sind. — Der König hat auch 2 Bataillone von Afrika errichtet, jedes von 8 Kompagnien, und mit dem Kommando 1041 Mann stark. Die Lage der Besatzung in Oran ist noch nicht günstiger geworden. Die Garnison ist beschäftigt, den Schutt vor der Stadt wegzuräumen und das Fort St. Philippe auszubessern. Die Lebensmittel sind spärlich, die Beduinen haben neulich 140 Ochsen und Kameele mit Getreide zugeführt.

(Moniteur.)

Kolmar, den 14. Juni. Der Aufstand zu Berckheim hat, wie gemeldet, den Juden gegolten. Mehrere Häuser sind geplündert, Fenster und Thüren zerbrochen, Papiere zerrissen, Fässer eingeschlagen worden. Die Folgen dieses Vorfalles werden, wegen des Widerstandes gegen die Truppen und gegen die Aufforderungen von Seiten der Behörde, sehr ernsthaft seyn. Die Anzahl der Getödteten gibt man auf 6, die der Verwundeten auf 25 bis 30 an; mehr als 40 Personen sind gestern und heute nach den Kolmarer Gefängnissen gebracht worden. Der k. Staatsprokurator hat sich, heißt es, mit höchst lobenswerther Klugheit und Festigkeit benommen; er ist mit den Dragonern in Berckheim eingezogen, und hat sich, zur Wiederherstellung der Ordnung, furchtlos der Gefahr ausgesetzt. — Zu Rappoltsweiler ist Alles wieder ruhig. — Verfloffenen Montag wurde zu Altkirch Hr. Jausfaud, Direktor der indirekten Steuern, eine Spottmusik gebracht.

(Nied. Kurier.)

Großbritannien.

London, den 12. Juni. Es scheint, daß die neue Parlamentswahl besonders in London wenig Eifer erweckt. Der Courier ist darüber ungehalten, und tadelt die Wähler, die nicht erscheinen. Haben sie, fragt er, nur das Privilegium, Mitglieder in das Haus zu schicken, um zu sehen, wie wenig sie es verdienen? Wenn man nicht bald mehr Eifer in dieser Sache entwickelt, so wird das Parlament eben so faul werden als vorher. Das Reformgesetz wirkt nicht von sich selbst, wenn wir nur Ruhe und Gleichgültigkeit brauchen, so wären wir besser unter dem alten System geblieben. Politische Rechte sind in der Hand des Unthätigen ein tochter Buchstabe. Wir wissen wohl, daß die Gleichgültigkeit daher rührt, daß der größte Theil der Engländer früher nichts mit den Wahlen zu thun hatte, aber jetzt müssen sie handeln u. s. w. Die Times enthalten ähnliche Klagen. Kein Gesetz vollzieht sich selbst, unsere Landsteute können versichert seyn, wenn sie die Reform nur als eine geschichtliche Thatsache feiern, und sie nicht ins Leben einführen, so gewinnen sie nichts damit als Beschämung, indem nach zwei bis drei Jahren die Konservativen ihnen alle Früchte ihrer Anstrengung rauben werden. Was soll man thun? 1) Man soll offen

beweisen, daß Großbritannien keinen Augenblick duldet, daß die Gewalt einem Torykabinet anvertraut wird; 2) es muß eine solche Einrichtung getroffen werden, daß eine große, unabhängige und rechtschaffene Mehrheit ohne Verzug ins Unterhaus kommt; 3) Dadurch wird die Bildung eines Torykabinetts wo nicht unmöglich, doch ein bedenkliches Unheil für den Staat. Die Times beschwören ihre Landsteute, darauf zu achten, und Volksmänner in das nächste Parlament zu liefern. Die eindringliche Mahnung des Blattes ist etwas sonderbar, diesen Nachlaß des Eifers sollte man nach den frühern Vorgängen nicht vermuthen.

— Lord Grey's Gesundheit ist äußerst schwach, so sehr, daß ihm Ruhe und Stille von den Aerzten vorgeschrieben ist. Wir haben sicher vernommen, daß man in seiner Behandlung große Sorgfalt nöthig hat, da sein Uebel nicht bloß körperlich ist. (John Bull.)

— Der Herzog von Wellington wird am 18. sein großes jährliches Gastmahl für die Offiziere von Waterloo geben. (Post)

— Ein Beweis, wie wenig die Reformer in London von Gewicht sind, ist, daß Aldermann Thompson, der sein ganzes Leben der Reformbill gewidmet hat, nun es ablehnt, als Kandidat bei der nächsten Wahl aufzutreten. Nichts hat die Kandidaten zum nächsten Parlament mehr betrossen als die Motion des Hrn. Baring, die Privilegien der Mitglieder abzuschaffen (S. unsre Nr. 153). Das ist wahrhaft erbaulich, u. beweist, wie sehr die Bill des H. Baring solchen Kandidaten entgegen wirken wird; sie kann zwar als Gesetz widerrufen werden, aber sie wird in jedem Fall doch einen Damm bilden gegen erbärmliche Deputirten, welche das Haus anfüllen wollen.

(John Bull.)

— Der Albion macht eine lange Beschreibung von der Wahl des Hrn. Palmer in Berkshire, der zu den Konservativen (Antireformern) gehört. Er sagte bei seiner Wahl: Die Landeigentümer von Berkshire haben den geschäftigen Emiffärs der politischen Vereine eine Lektion gegeben, dafür, daß sie in der ganzen Grafschaft umher schwärmten, und ihre Kandidaten aufdringen wollten. Er versicherte seine Wähler, daß er ihre Wohlfahrt stets im Auge behalten werde.

London, den 13. Juni. Fürst Talleyrand hat diesen Morgen vom Könige Abschied genommen, und reist nächste Woche ab. (Courier.)

— Man spricht von Lord Gower als Gesandten zu St. Petersburg, und Hr. Fox, der Sohn des Lord Holland, soll ihn begleiten. (Globe.) Dasselbe Blatt versichert vom 14. Juni, daß es mit der Gesundheit des Grafen Grey viel besser gehe.

Belgien.

Brüssel, den 14. Juni. Man sprach gestern an der Börse zu Antwerpen von 2 neuen Protokollen unter Nr. 64 und 65.

— Das Gerücht hat sich abermals verbreitet, daß Sir Robert Adair in Brüssel Hr. Dover zum Nachfolger ers

halten wird. Das vorgerückte Alter des Sir Robert Adair ist die Ursache seiner beabsichtigten Entlassung.

— Der *Moniteur Belge* erklärt die Angabe einiger Blätter, Frhr. v. Stockmar wolle sich in Belgien naturalisiren lassen, für grundlos. — Dasselbe Blatt sagt, es habe gute Gründe zu glauben, daß die dem Hrn. Durand de Marcuil durch den Kourrier Belge in den Mund gelegte Sprache weit entfernt von derjenigen sey, die dieser Diplomat habe halten können. — Hierauf antwortet der *Kourrier*: Wir haben exzellente Gründe, an die Wahrheit unserer Angabe über diesen Gegenstand zu glauben. Man weiß übrigens, welchen Werth man auf die Dementis des *Moniteurs* zu legen hat.

— Seit einiger Zeit versammelt sich der Ministerrath täglich. Diese Zusammenkünfte, die machmal bis spät in den Abend dauern, haben zum Zweck, die Maafregeln zu erörtern, welche die Ernstlichkeit der Umstände und die feindselige Haltung der Londoner Konferenz gebieten. Die letzte Note, die Hr. van Zuylen nach London zu bringen beauftragt worden, ist, wie man sagt, in weit entschiedeneren Worten abgefaßt, als die vom 11. Mai, und enthält energische Vorstellungen über die Parteilichkeit der Konferenz zu Gunsten Hollands.

Österreich.

Wien, den 9. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 7. nächsten Monats von Ihrem Reiseausfluge hier eintreffen. Noch früher erwartet man die Herzogin von Parma, deren Hieherkunft in dem sich wieder verschlimmernden Zustande ihres Sohnes, des Herzogs von Reichstadt, ihre Veranlassung findet. So trüblich die Anzeichen zur Besserung dieses hoffnungsvollen Prinzen schienen, so gewiß seine Jugendkraft und die zweckmäßige Behandlung der Hoffnung auf gänzliche Genesung Raum gaben, so zeigen doch die in den letzteren Tagen vorgegangenen Veränderungen deutlich genug die große Gefahr an, worin sein Leben schwebt. Die Kräfte schwinden auffallend schnell; selbst sein Gehör ist dadurch schon schwach geworden; Alles läßt eine baldige traurige Katastrophe befürchten.

(Nürnb. Korresp.)

Preussen.

Berlin, den 11. Juni. Es nimmt immer mehr den Anschein, als ob das Generalgouvernement in Westphalen und in den Rheinprovinzen ganz aufgelöst sey und Prinz Wilhelm nicht dahin zurückkehren werde, auch sind die dabei angestellt gewesenen höhern Beamten, als der geh. Rath Pomowiz und der General Graf Nostiz wieder in ihre früheren Stellen, der erstere beim Kriegsministerium der letztere als Brigadefeldkommandeur der Gardelavallerie zurückgetreten.

Man erzählt sich seit einigen Tagen, daß die Kaiserin von Rußland im Juli nach Dobberan zum Besuche zu ihrer erlauchten Schwester kommen und auch Se. Maj. sich auf einige Tage dahin begeben werden.

Die Wittve des Feldmarschalls Grafen v. Sneyes hat eine jährliche Pension von 2000 Rthlr. erhalten, und der König hat oder wird die schönen, am Fuße des schlesischen Riesengebirges liegenden Güter des berühmten Verstorbenen, wie man sagt, für einen Prinzen seines Hauses, kaufen.

Der Zutritt der beiden Großherzogthümer Mecklenburg zum preussischen Zollverbande soll sehr nahe seyn.

Die längere Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinzen v. Pestel hat sich besonders auf die Angelegenheit der Abhilfe der bedeutenden Theuerung bezogen; zu diesem Behufe werden die königl. Magazine eröffnet werden. (Hamb. Korresp.)

Berlin, den 15. Juni. Se. k. Hoh. der Kronprinz haben, den Nachrichten aus Stettin zufolge, nach geschehener Besichtigung der dasigen Truppen, am 13. früh Höchsthoh. Inspektionsreise von da nach Stargard fortgesetzt. (Pr. Stztg.)

— In der Magdeburger Zeitung wird von dem königl. Staatsminister ic., Hrn. von Klewitz, nachstehender an denselben gerichteter Erlaß Sr. kön. Hoh. des Prinzen Wilhelm (Sohnes Sr. Majestät) zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

„Die Truppen des mir untergebenen 3. Armeekorps sind während ihres Aufenthalts in dem Bericht der Ew. Erz. Leitung anvertrauten Provinz von den Einwohnern mit so ausgezeichnete Fürsorge und Zuverlässigkeit aufgenommen worden, daß ich jetzt, wo der Rückmarsch derselben in die alten Garnisonen angeordnet worden ist, mich verpflichtet fühle, nicht nur Ew. Erz. persönlich meinen Dank dafür zu zollen, sondern Sie auch zu ersuchen, den bequartierten Ortshaften und sämmtlichen dabei thätig gewesenen Behörden meine Erkenntlichkeit mit der Versicherung auszudrücken, daß ich nicht verabsäumen werde, die von Ihnen bei dieser Veranlassung an den Tag gelegten lobenswerthen Gesinnungen zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Maj. zu bringen.

Belvedere bei Weimar, den 5. Juni 1832.

(gez.) Wilhelm.“

Posen, den 8. Juni. In unsern Provinzialstädten gehen jetzt die Abgeordnetenwahlen zum künftigen Landtage vor sich, welcher mit dem neuen Jahre 1833 eröffnet werden wird. Der Fürst Sulkowski ist noch ferner Landesmarschall geblieben, und soll das Amt unter der Bedingung beibehalten haben, daß Se. Maj. dem künftigen Landtage größere Einräumungen, namentlich in Bezug auf die Landessprache, bewillige, als bis jetzt geschehen ist. (Schw. W.)

Portugal.

S. Michael (unter den Azoren), den 28. Mai. Der Enthusiasmus, die Fertigkeit und Mannszucht unter der Armee sind musterhaft, und ein edler Wettstreit zwischen den französischen und portugiesischen Truppen. Morgen kommt ein englisches Bataillon von Terceira, welches die Armee vollständig macht. Die Artillerie ist vorzüglich bestellt, sie hat 180 Maulthiere und 160 Pferde erhalten.

Es gibt auch ein Bataillon Offiziere, die Musketen tragen, genannt Ehrenbataillon. Das Geschwader besteht aus 15 Kriegs- und 48 Transportschiffen, die alle sehr gut versehen sind. Die zwei letzten Transportschiffe sind nun auch angekommen, und haben Vorräthe mitgebracht. Wir sind auf wenigstens 6 Monate versehen, und haben noch Ueberfluß an allem Nöthigen für 3000 Mann Reserve. Aus Lissabon ist ein Schiff angekommen, welches der Regierung geschenkt, und in eine Korvette umgewandelt wurde. Wir haben eine Kanonenflotte von 15 Schiffen zum Landen, 12 Flachboote, um Truppen auszuführen (sie wurden in England gebaut), und 12 andere, die hier ausgerüstet wurden und 2400 Mann in einer Linie landen können. Die Armee ist neu gekleidet, das Komité in England hat die Uniformen geschickt. Eine gute Verwaltung der Einkünfte der Azoren hat in den letzten 3 Monaten 50,000 Pfd. St. abgeworfen, welche für die Auslagen hinreichten, und keine Wechsel auf London nöthig machten. Die Truppen werden regelmäßig bezahlt. Wir haben gute Nachrichten aus Lissabon bis zum 12. d. M. Man hat eine Unterhandlung mit unserer Regierung begonnen, um einige Zugeständnisse zu erhalten. Am 4. Juni wird die ganze Armee an Bord seyn. Es hängt von den Nachrichten über die Bildung des englischen Ministeriums ab, ob wir zuerst uns nach Madeira oder nach Portugal wenden. (Sun.)

— Nach Briefen aus Madeira vom 20. Mai dauert die strenge Blokade fort, und werden nur amerikanische Schiffe zugelassen. (Globe.) Don Pedro ist am 23. Mai auf Fayal angekommen. Wir hoffen, heißt es in einem Briefe, in 10 — 12 Tagen nach Lissabon uns einzuschiffen, und die ganze Armee ist voll Muth und Eifer. Sie besteht aus 9000 Portugiesen, 5 bis 600 Engländern und 700 Polen und Franzosen. (Courier.) Don Miguel hat die englischen Schiffe, die im Lajo an Famen, unter Quarantaine gestellt. Lord Russell, der schon ausgeflogen war, hat sich darauf wieder auf die See begeben. (Globe.)

B a i e r n.

München, den 15. Juni. Daß Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Brede in den Rheinkreis zu militärischer Inspizierung sich begeben werde, wie neuerlich einige Blätter behaupten, kann nunmehr förmlich widersprochen werden. — Ueber die Wahl des Befehlshabers für die in jenem Kreise zu versammelnden Truppen ist man im Publikum bis jetzt auf Vermuthungen beschränkt. (Nürn. Korresp.)

B r a u n s c h w e i g.

Braunschweig, den 13. Juni. Der Buchhändler G. C. E. Meyer, welcher in die entdeckte Verschwörung verwickelt ist, ist am 9. d. M. Abends von Leipzig, woselbst er verhaftet worden, hier angelangt und in das Gefängniß gebracht. Auch sind am gestrigen Tage die Ehefrau des Hoftrapezierers Schroeder und die Wittve des

Försters Gerloff wegen der ihnen zur Last fallenden Theilnahme an dem Komplote gefänglich eingezogen.

(D. N. 3.)

F r e i e S t a d t F r a n k f u r t.

Frankfurt, den 15. Juni. Ungesührt finden, wie z. B. gestern wieder, trotz der erlassenen Warnung unseres Senates, die Versammlungen unseres hiesigen Vaterlandsvereines zur Unterstützung der freien Presse statt. Jedoch soll, wie verlautet, bei der nächsten Berathung des gesetzgebenden Körpers über die Frage berathen werden, ob es nicht in der Macht des Senates liege, solche Vereine zu verbieten? Man ist sehr gespannt auf das Resultat einer solchen Berathung, und vertraut fest darauf, daß unsere Repräsentanten sich auf die vorhandenen Gesetze stützend, jene Frage durch Stimmmehrheit verneinen werden. Bei der gestrigen Rechnungsablage des hiesigen Vaterlandsvereines ergab sich ein sehr glänzendes Resultat, und sie zeugt von einer sehr regen Theilnahme an demselben. — Zu dem, am 22. dieses zu Wilhelmsbad bei Hanau stattfindenden Volksfeste bereitet sich aus allen Städten Kurhessens eine große Anzahl Theilnehmender vor, und auch von hier aus wird eine nicht geringe Anzahl dieses Fest besuchen. Herr Graf v. Benzel-Sternau wird bei der Feier desselben den Vorsitz führen. — Vorgestern, am nämlichen Tage, wo die Hanauer ihr alljährliches Lamboifest feierten, versuchten es einige junge Leute, in dem Lamboiwald einen Freiheitsbaum aufzurichten, allein durch Zureden rechtlicher Bürger wurden sie daran verhindert. Es heißt, diejenigen, welche diesen Akt beabsichtigten, seien Studenten von Würzburg und Aschaffenburg gewesen. (Schw. Merkur.)

K u r h e s s e n.

Kassel, den 16. Juni, Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Das Bürgergardengesetz ist so eben, nach vorherigem Vortrage des Referenten des Ausschusses, Hr. Scheuch 2., und erledigender Diskussion der einzelnen noch streitigen Punkte, von der Ständeversammlung mit 39 gegen 2 Stimmen definitiv angenommen worden. Dem Vernehmen nach wird nunmehr unverweilt die landesherrliche Sanktion und die Verkündigung des Gesetzes erfolgen. (N. Blg.)

— Die Nachrichten aus Kassel und Berlin stimmen darin überein, daß, sicheim Vernehmen nach, der Zutritt Baierns und Württembergs zu dem preussisch-hessischen Zollverbande noch im weiten Felde ist. Da nun die kurhessischen Landstände nur unter der als sicher angenommenen Voraussetzung des in aller Kürze erfolgenden Beitritts Baierns und Württembergs in die Anschließung unsers Landes an den zwischen Preussen und Hessen-Darmstadt bestehenden Mauthverband gewilligt haben, so nährt man hier noch die Hoffnung, daß man Mittel finden werde, sich von einem Vertrage wieder los zu machen, der, wie die Erfahrung von Tag zu Tag augenfälliger zeigt, unserm Lande nur zum gänzlichen Ruin gereicht. (Schw. M.)

R a s s a u.

Wiesbaden, den 13. Juni. Auch in unserm Herzogthum sollte die dreifarbigte deutsche Fahne aufgepflanzt werden; das Unternehmen scheiterte indessen, und sie wurde bei uns vernichtet. Am Pfingstfeste war nemlich von Bingen aus eine große Zahl Fremder, worunter besonders viele Mainzer, in Rüdeshcim eingetroffen, um den herrlichen Niederwald zu besteigen. Beim Aussteigen entfaltete einer derselben, ein großherzogl. hessischer Lieutenant Metternich, die roth-schwarz-goldne Fahne, und wollte sich damit auf den Berg begeben. Der Beamte von Rüdeshcim widersezte sich diesem Vorhaben, und nahm die Fahne weg. Metternich protestirte dagegen, und wurde heftig, worauf er arretirt, von seinen Freunden aber befreit ward. Er begab sich nun nebst seiner Gesellschaft auf den Niederwald, verlas daselbst die Rede Siebenpfeiffer's, und sprach noch Mehreres. Der Beamte, welcher ebenfalls auf dem Niederwalde war, suchte es vergebens zu verhindern, und als er nun Anstalten machte, Metternich verhaften zu lassen, hatte dieser sich bereits entfernt.

(Münb. Korresp.)

T ü r k e i.

In Syrien hatte sich nichts Wichtiges zugetragen, und es war noch zu keiner entscheidenden Schlacht gekommen. St. Jean d'Acre hielt sich noch immer, und Ibrahim Pascha hatte seine Anstalten zu dessen Bezwingung mit Gewalt der Waffen noch nicht erneuert; bei der vortheilhaften Lage des Places, dem unbezwinglichen Muth und der unermüdelichen Ausdauer der Besatzung dürfte ihm eine solche Bezwingung auch schwer gelingen. Die Unterhandlungen über die Erweiterung der griechischen Festlandgränzen dauerten fort, und die Pforte zeigte sich bereit, in die Wünsche der Londoner Konferenz zu willigen, falls auch ihre Vorschläge berücksichtigt würden. Von Räumung des algierischen Gebiets war in Konstantinopel stark die Rede; wenigstens schmeichelt sich der Sultan, daß er wieder die Oberherrschaft über die Barbarenstaaten erhalten, und ein eigner Vertrag darüber werde abgeschlossen werden, der zugleich bestimmte, in welcher Art Algier künftighin von der Pforte abhienge, und welche Verbindungen es mit den christlichen Mächten zu unterhalten hätte.

(Alg. Stg.)

S ü d a m e r i k a.

Das früher verbreitete Gerücht, als habe man zu Rio Janeiro eine Revolution zu Gunsten Don Petro's versucht, erklärt der englische Courier nach Briefen vom 16. April dahin, daß sich in jener Stadt etwa 150 Gefangene frei machen wollten, zu deren Bezwingung bewaffnete Macht nöthig war. Obgleich dieser Versuch keinen politischen Grund hatte, so ist doch die größte Partei zu Rio für die Rückkehr des Kaisers, und er würde in diesem Falle wahrscheinlich mit allgemeinem Zuruf empfangen werden.

V e r s c h i e d e n e s.

In Irkutsk ward am 12. April um 7 Uhr Morgens ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Der erste Stoß währte fast eine Minute, war aber nicht so heftig, als der zweite, der etwa 4 Minuten später erfolgte und das Innere der Häuser sehr stark erschütterte. Ein unterirdisches Getöse ließ sich dabei nicht vernehmen.

Das Bergwerks-Journal enthält folgende Nachrichten über die im Uralgebirge in der Gegend von Katharinenburg entdeckten Smaragde: »Diese Edelsteine befinden sich in dem Forstbezirk von Berejowst auf einer über die umliegenden Moräste etwas erhabenen Fläche, am linken Ufer des kleinen Flusses Tokowaja, der sich in den Fluß Bolschoi Nest ergießt. Die Smaragde werden in einer Glimmertalkader zwischen Talkschichten angetroffen; 250 Faden westlich von dieser Ader stößt man auf einen Granit von Körnerkrystall, der aus großen Stücken Feldspath, großen harzigen Quarzförnern und Marienglas besteht. Westlich von der Glimmertalkader befinden sich Goldsandlager. Bei den in St. Petersburg und Katharinenburg an den Uralischen Smaragden vorgenommenen Untersuchungen hat man in diesem Mineral kein Chromium gefunden, welches ein wesentlicher Bestandtheil der Orientalischen und Böhmisches Smaragde ist, und wodurch sie ihre schöne Farbe erhalten. Der Uralische Smaragd ist härter als der Orientalische und eben so glänzend.«

Aus Stettin vom 14. Juni schreibt man: Nach den Listen der hiesigen Wollmarktskommission sind vom 9. bis einschließlic den 13. d. M. zu dem heute beginnenden Wollmarkte 5344 Str. 25 Pfd. feine, 8650 Str. 45 Pfd. Mittel, und 293 Str. 23 Pfd. ordinäre, mithin zusammen 14,287 Str. 93 Pfd. Wolle eingegangen. Es hat bereits ein lebhafter Verkehr statt gefunden, und es sind für den Stein 1 bis 2 Rthlr. mehr bezahlt worden, als am vorjährigen Markte. Eine große Quantität Wolle ist den Produzenten schon auf den Schafen abgekauft worden.

An Waggeld hat die Regierung zu Marseille eingenommen im April d. J. 14,936 Fr. 50 Ct., im Mai 16,118 Fr. 45 Ct. Dieß zeigt an, daß der Handelsumsatz sich um 20 Mill. Fr. vermehrt hat.

Im Großherzogthum Baden hat man am Pfingstmontag den Jahrestag, an welchem die badische Verfassung gegeben wurde, feiern sollen. (Temp's.) (Sie ist am 22. Aug. gegeben. Auf ein Paar Monate kommt es dem Temp's nicht an.)

Ueber die politischen Parteien unserer Zeit.

(Schluß.)

Zweitens ist ein auffallender Kunstgriff der Gebrauch allgemeiner unbestimmter Ausdrücke, die dem Ohre schmeicheln, die Einbildungskraft beschäftigen und von Jedem nach seiner Weise ausgelegt werden können. Dahin gehört namentlich der Mißbrauch des Wortes Freiheit, eines Zaubertones, der in jeder Brust seinen

Nachklang findet, der aber eben darum, wenn er unrichtig verstanden wird, zu Greueln und Zerrüttungen verlocken kann. Wer hätte nicht unbefriedigte Wünsche, wen drückte nicht ein oder das andere unbequeme Verhältniß? Wenn nun die Freiheit das Abstreifen aller und jeder Fessel des eigenen Willens bedeutet, dann ist sie freilich Jedem erwünscht, und dem Schlechtesten am meisten. Aber wie lange möchten wir es in einem solchen Zustande aushalten? Nicht das ist die Freiheit im Staate, wenn Jeder thun kann, was ihm beliebt, sondern wenn gute Gesetze herrschen, keinerlei Willkühr das Recht beugt, und Jeder einen Kreis des Erlaubten um sich zieht, in dem er sich bedäglich und ungehindert bewegen kann. Freiheit ohne Recht, Gesetz und Sitte ist nur die Ungebundenheit der Leidenschaften. Die wahre Freiheit ist allerdings ein herrliches, ein unschätzbares Gut, welches uns der gesellschaftlichen Verbindung erst recht froh werden läßt. Wo ist sie aber zu finden? Etwa nach dem Umsturz unserer Verfassungen, nach der Errichtung einer deutschen Republik? Das wird auch der Kurzsichtige kaum behaupten wollen. Denn wenn einmal die rohen Kräfte aus ihrem gewohnten Geleise herausgetreten sind, wenn das Recht zertreten, und die Gewalt, sey es durch blutige Thaten oder auch nur durch deren Befürchtung u. Drohung, an die Stelle desselben gekommen ist, dann ist es mit der wahren Freiheit zu Ende. Niemand kann seines Lebens oder seines Eigenthums sicher seyn, Niemand sich vermessen, den keck herauf beschwornen Sturm wieder zu bannen. Die aufgeregte Menge derer, die bei jedem Wechsel zu gewinnen hoffen und die für ihre Gelüste Straßlosigkeit begehren, ist eine furchtbare Macht, ein Bergstrom, der alle Dämme zerreißt, keiner warnenden Stimme mehr gehorcht, und diejenigen, welche die Bewegung hervorriefen, oft selbst zerschmettert. Solche wilde Naturkräfte können das Reich der Freiheit, der Humanität u. Bildung jeder Art nicht befördern. Jahrhunderte hindurch hat der Bau unserer Gesellschaft fortgeführt werden müssen, eine Unvollkommenheit nach der andern ist beseitigt worden, Vieles ist seit einem Menschenalter geschehen, noch Mehreres mit Sicherheit zu erwarten. Kein Menschenrecht ist in Deutschland gefährdet, Keiner schmachtet unschuldig in Fesseln, der Glaube ist frei, Keiner hat für seine Habe zu fürchten, mit fester Hand wägt die Gerechtigkeit, was Jedem gebührt, dem Fleiße, dem Talente sind hundert Wege geöffnet, die Verbrechen erschwert u. der Strafe gewiß. Was noch fehlt (und gewiß ist noch gar Vieles besser zu machen), das wird durch die gute Verwaltung der Gemeinden, durch die Vertreter des Volkes, in denen jede Klage eine Stimme findet, durch die Weisheit und Gerechtigkeit der Regierungen in fortwährendem Streben gegründet werden. Es ist mehr als thöricht, von tiefer Schmach und schwerem Drucke des deutschen Volkes zu sprechen; gewiß aber ist, daß der Zustand, in den uns die Hambacher versetzen wollen, viel weniger wahre Freiheit gewähren würde, als der jetzige. — In jedem Lande, selbst bei der vollkommens-

ten Verwaltung, gibt es Einzelne, die von Schulden oder anderen lästigen Verhältnissen gedrückt werden, deren Gewerbe stocken, oder deren liebste Wünsche ein unübersteigliches Hinderniß finden. Bald bringen die niedrigen Fruchtpreise den Landmann in Noth, der vielleicht seine Güter zu theuer erkauft hat, bald hat der Arbeiter Mann Mühe, den hohen Brodpreis zu erschwingen. Diese Angelegenheiten haben mit der Verfassung des Staates nichts gemein; sie gestalten sich von selbst, bei voller bürgerlicher Freiheit, nur daß eine weise Regierung zur Linderung solcher Uebelstände Manches vermag. Es ist vieles Nachdenken, gründliches Studium und sorgfältige Erforschung des Thatfachen vonnöthen, um hierin etwas Bedeutendes leisten zu können, und unsere Freiheitsapostel hätten auf diesem Wege viel Verdienst erringen können. Aber Allen zugleich helfen ist unmöglich. Nehmen nicht selbst die eifrigsten Freunde der Freiheit in den Städten das strenge Zunftwesen in Schutz, zum Zeichen, daß sie nur für sich, nicht fürs Allgemeine die Freiheit begehren? Man kann die Republikaner durchaus nicht von der schweren Beschuldigung freisprechen, ihre Verheißungen so allgemein ausgedrückt zu haben, daß viele brave Bürger auch die Beseitigung aller jener Unbequemlichkeiten im Privatleben von der gepriesenen Freiheit erwarteten. Sie würden mit Trauer ihren Wahn erkennen, wenn es je zur Ausführung ihrer verderblichen Pläne kommen sollte.

Drittens gibt man vor, sich nur geselliger Mittel bedienen zu wollen; eine trügerische Vorpiegelung, um nur fürs Erste die rechtlich Gesinnten nicht abzuschrecken; die Maske würde bald abgeworfen werden, indeß müssen selbst die Aufwiegler gestehen, daß wir ein hohes Maaß von bürgerlicher Freiheit genießen, da es möglich ist, unter dem Schutze der Gesetze sich zu deren Umsturz, ja zur Umkehrung aller Staatseinrichtungen zu verbünden! Wäre das frevelhafte Beginnen gelungen, so würden die Häupter der Republik sühnerlich nicht so viele Duldung gegen die Versuche zur Wiederherstellung der alten monarchischen Verfassungen beweisen, es würde aber an solchen Versuchen dennoch nicht fehlen, denn die Deutschen würden des demokratischen Puppenspiels schwerlich später müde werden, als es die Franzosen am Ende der Direktorialregierung waren.

Noch genug von diesen Umtrieben eines kleinen Hansens, der schon zu lange sein Wesen in unserer Mitte getrieben hat. Dieser Unfug, der dem wahren Liberalismus unsäglich schadet, muß sein Ende finden, das aufgeklärte redlich gesinnte Volk muß die Zumuthung, mit jenen Unrubelstiftern gemeine Sache zu machen, mit Unwillen von sich weisen. Die Laueheit und Aengstlichkeit der Gutgesinnten kann immer Manches verderben. Es hat sich oft, namentlich recht deutlich an dem blutigen 10. August 1792 und bei der Ermordung von 1200 Gefangenen im September desselben Jahres gezeigt, daß eine geringe Anzahl von Menschen, die zum Aergsten entschlossen ist, und mit kecker Zuversicht zu Werke geht, eine

viel größere Menge ruhiger Bürger einschüchtern, und ihre unheilbringenden Absichten durchsetzen kann. Es ist daher keine Zeit zu verlieren, es thut Noth, daß alle redlichen Vaterlandsfreunde ihre Gesinnung laut an den Tag legen, und sich von aller Gemeinschaft mit den Anstiftern des Hambacher Festes lossagen. Sicherlich waren bei demselben auch viele Konstitutionelle zugegen, die ihrer Verfassung, ihrem Fürsten treu zugethan sind, und dem Treiben der Revolutionäre mit Mißbilligung zusahen. Aber sie waren anwesend, sie werden zu den Bestimmenden gerechnet, weil sie nicht widersprachen. Für diese ist es dringende Ehrensache, die Lauterkeit ihrer Absichten offen zu bezeugen, und sich von dem Verdachte zu reinigen, als hätten auch sie an den Verwünschungen gegen die Fürsten, an der Wahl eines Revolutionirungsausschusses u. Theil genommen. Ueberhaupt thut es Noth, daß eine feste Scheidewand sich zwischen den wahren Liberalen und den Republikanern aufrichte, daß jene dem Vaterlande, den Zeitgenossen, der Nachwelt die Bürgschaft ihres Abscheues vor anarchischen Gräueln geben, und das Mißtrauen heben, welches die monarchische Partei so lange nicht aufgeben wird, als sie besorgen muß, die Liberalen sähen mit geheimer Freude dem Getreibe der Demokratie zu. Wo das Schweigen als Schwäche oder als Zustimmung zu dem Unrechte ausgelegt werden kann, da ist es Pflicht zu reden. An die Männer, denen das Volk sein Vertrauen geschenkt hat, die es in der Gemeindeverwaltung oder in der Ständeverammlung vertreten, ergeht vor Allen der ernste Ruf, das Beispiel zu geben, furchtlos und fest sich zum Schutze der Verfassungen hinzustellen, sich als mannhafte Verteidiger unseres Rechts, zustandes, als treue Bürger ihrer Fürsten zu erklären. Der tausendstimmige Ruf des Unwillens, der Verachtung wird am Wirksamsten die Umtriebe der Aufwiegler zu nichte machen, und so wird dem Volke das stolze Gefühl gegeben werden, aus eigener sittlicher Kraft den verderblichen Keim ausgestoßen zu haben, der sich in seiner Mitte zu entwickeln drohte. Zwar ist nicht zu besorgen, daß die Kräfte der Regierungen dem Andringen der Republikaner unterliegen werden, aber es würde eine radikalere Hülfe bereitet, und jedem Umtriebe gesteuert werden, wenn die große Mehrzahl der Gleichgesinnten sich die Hand bietet. Viele Tausende braver Bürger warten nur auf den Anstoß, um einer solchen Erklärung beizutreten. Die Zeitungen geben die leichteste Gelegenheit, und die Liberalen auf die man mit Achtung hinblickt, weil sie mit Muth und Einsicht fürs Allgemeine gesprochen haben, werden nicht zögern, die Dreisten Lügen zu strafen, welche sich ihrer geheimen Billigung rühmen. Hat es je eine ehrenhaftere und bedeutendere Veranlassung gegeben, Unterschriften zu sammeln, als die gegenwärtige?

Staatspapiere.

Wien, den 13. Juni. 30prozent. Metalliques 77 $\frac{1}{16}$;
Bankaktien pr. Stück 1137 R. M.

Pariser Börse vom 15. Juni. 5proz. Konsol. 97 Fr. 50 Ct. 3proz. Konsol. 68 Fr. 40 — 50 Cent.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macloz.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

18. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 11.5 R.	11,7 C.	57 C.	W.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 11.5 R.	16,6 C.	49 C.	NW.
N. 8	27 $\frac{3}{4}$. 11.5 R.	14,5 C.	50 C.	NW.

Biel zerstreutes Gewölk — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.8 Gr. - 4.1 Gr. - 2.7 Gr.

Alleehaus. [Kasino.] Heute, Mittwoch, den 20. Juni, findet dahier das 5te Kasino statt; jeden Mittwoch, den ganzen Sommer hindurch, wird solches stattfinden. Hierzu bitten um zahlreichen Zuspruch.

Ruth.

Karlsruhe. (Logisgesuch.) Eine Familie sucht ein Logis von sechs Zimmern, zwei Speicherkammern und sonstigen Erfordernissen auf den 23. Okt. d. J. zu mieten. Das Nähere ist im Zeitungskomtoir zu erfahren.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich bei meiner schon sehr bekannten Chocoladefabrikation auch die Hauptniederlage von Potsdamer Dampf-Chocolade in allen Qualitäten von J. F. Mithe u. Birchner in Nürnberg erhalten habe.

Zugleich empfehle ich ebenfalls diese für alle Brustbeschwerden sehr nahrhafte und magenstärkende Cicheln-, Gerste-, Isländisch-Moos- und Salepp-Chocolade, wie auch Cacaothee mit und ohne Vanille, unter Zusicherung bester Waare und billigem Preise.

Karl Haussler,
in der neuen Herrenstraße,
neben der Stadt Warschau.

Karlsruhe. (Pferdverkauf.) Montag, den 25. d., Vormittags 9 Uhr, wird im Gasthof des Zähringer Hofes dahier nachbeschriebenes, durch veränderte Familienverhältnisse feil gewordenes Reitpferd, unter Vorbehalt der Ratifikation, die, nach Umständen, sogleich erteilt werden kann, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

Eine 6jährige Apfelschimmelstute, von ganz edler Abkunft, eben so tadellos als durchaus ohne Fehler, schön englisiert und vorzüglich gut geritten, die vor 4 Monaten um 60 Karolin erkaufte worden.

Karlsruhe, den 18. Juni 1832.

Badanzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß er seine Badaabstale eröffnet hat.

Die guten Wirkungen des Sulzbacher Mineralwassers bei reizbaren nervenschwachen Personen, bei Gliederkrankheiten, und namentlich bei Steifheit der Glieder, chronischen Rheumatismen, der Gicht und a. sind bekant. Es kamen voriges Jahr wieder mehrere Fälle vor, wo Personen, die am Hüftweh litten, und kaum sich mit Krücken aufrecht erhalten konnten, nach einem Badgebrauche von ungefähr 3 Wochen ganz hergestellt, und ohne Krücken zu Fuße ihre Rückreise antreten konnten.

Auch bei Unterleibsbeschwerden hat sich dieses Wasser, besonders bei gleichzeitigem innern Gebrauche, wohlthätig bewiesen.

Indem der Unterzeichnete sich einem geneigten Zuspruche empfiehlt, wobei er die billigste und prompteste Bedienung, in Verbindung mit der besten Reinlichkeit verspricht, fügt er noch an, daß er dieses Jahr wiederum bedeutende Verbesserungen in seiner Badaanstalt vorgenommen, und daß der Weg nach Sulzbach überhaupt hergestellt ist, und daß namentlich jene große Strecke, die sich früher rechts über den Bach zog, und am steilsten war, nunmehr sich nicht mehr über den Bach, sondern links zieht, und fast geebnet ist, so zwar, daß man ihn mit einem jeden Fuhrwerke bequem befahren kann.

Bad Sulzbach, bei Oberkirch, den 14. Juni 1832.

Joseph Börsig,
Badwirth.

Erinnerung.

Hr. Pfarrer Volk in Borberg wird von A. Müller in Karlsruhe noch einmal ernstlich an das Bewußte erinnert.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein gebildetes Frauenzimmer, das mit guten Zeugnissen versehen ist, schön Weisnähen und jede Art sticken kann, auch im Kleidermachen, so wie in sonstigen schönen Arbeiten sehr erfahren ist, wünscht bei einer Dame eine Stelle zu erhalten. Das Nähere im Zeitungsfomtoir.

Müllheim. [Fahndung.] Der chirurgische Gehilfe Johann Christian Müller von Leonberg (im Königreich Würtemberg) hat sich heimlich aus seinem Dienst dahier entfernt, und es hat sich herausgestellt, daß er Gelder veruntreut und falsche Urkunden ausgefertigt habe.

Sämmtliche Polizeibehörden werden daher ersucht, auf diesen Menschen zu fahnden, und ihn im Vernehmungsfall hierher einzuliefern.

Müllheim, den 7. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leußler.

Nauenberg. [Fruchtversteigerung.] Freitag, den 22. d., Vormittags 9 Uhr, werden im Lamm dahier von dem hiesigen disponiblen Fruchtverraiths

30 Mtr. Spelz und
115 Haber

in kleinern und größern Parthien öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und bei annehmbaren Geboten sogleich ratifizirt.

Nauenberg, den 14. Juli 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Kau.

Wolfsach. [Lang- und Kastenholzversteigerung.] Montag, den 25. Juni d. J., Vormittags, werden im Badwirthshause zu Nippoldsau aus großh. Domainenwaldungen, Forst Nippoldsau,

ca. 746 Stämme Gemeinholz,
486 " Nesselholz,
193 " Eglöhle,
218 " Holländerholz,

geformter im Walde liegend,

90 Kasten buchen Scheiterholz,
369 " tannen do. und
230 " Prügelholz

im Walde im Meß stehend, im Steigerungswege verkauft, wozu eingeladen wird.

Wolfsach, den 16. Juni 1832.

Oberforstamt Wolfsach.
Laßberg.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Bis Freitag, den 22. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird das zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Silberdieners Andreas Hambel gehörige, in der Akademiestraße Nr. 33 einseits Schreiber Verkmanns Witwe, anderseits Hofliefer Vossers gelegene zweistöckige, massiv erbaute Wohnhaus mit Hintergebäude und Hausgarten, der Erbvertheilung wegen, öffentlich im Gasthaus zum König von Preussen letztmals versteigert werden; wozu man die Liebhaber einladet.

Karlsruhe, den 15. Juni 1832.

Großherzogliches Stadtkameralverwalt.
Kerle.

Lörrach. [Schuldenliquidation.] Der Weber Lorenz Henner, seine Ehefrau Anna Maria Schauer, ihr Vater alt Joh. Georg Schauer und ihr volljähriger Bruder jung Johann Georg Schauer, sämmtlich von Holzgen, sind entschlossen, nach Nordamerika auszuwandern. Wer etwas aus irgend einem Rechtsgrund an sie zu fordern hat, soll

Freitags, den 29. d.,

Morgens 9 Uhr, auf hiesiger Amtskanzlei seine Forderung anmelden und richtig stellen, sofort auch der Befriedigung gewärtig seyn, widrigenfalls den Auswandernden ihr Vermögen verabsolgt werden, und man außer Stand würde, später erscheinenden Gläubigern zu ihrer Forderung zu verhelfen.

Lörrach, den 15. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deurer.

vdt. Hoffmann,
act. jur.

Lörrach. [Schuldenliquidation.] Der Gerichtsmann Johann Jakob Ziegler und seine Ehefrau Verona geborne Poppe von Hauingen, wollen mit ihren unmündigen Kindern nach Nordamerika auswandern; der ledige 20 Jahr alte Söhnel Friedrich Kaufmann von da, wird hierzu ebenfalls die Erlaubniß erbeten, daher alle diejenigen, welche an die Zieglerischen Eheleute und an den unter Pflegschaft des Fried. Kaufmann stehenden Friedrich Kaufmann irgend eine Forderung zu machen haben, aufgefordert werden, solche

Freitags, den 22. d. M.

Morgens 9 Uhr auf hiesiger Amtskanzlei anzumelden, richtig zu stellen, und der baaren Befriedigung gewärtig zu seyn, widrigenfalls denselben ihr Vermögen verabsolgt werden wird, und man den später sich meldenden Gläubiger zur Zahlung nicht mehr behülflich seyn kann.

Lörrach, den 7. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deurer.

vdt. Hoffmann.

(Mit einer Beilage: Liste der aus den bisherigen 11. Ziehungen noch uneingelosten Partiallosse.)

L i s t e

der aus den bisherigen 11 Ziehungen von 1821 bis 1831 noch uneingelösten Groß. Badischen 50 fl. Partial-Loose vom Lotterien-Anlehen de 1820, deren Besitzer zur Erhebung der Beträge hierdurch aufgefördert werden.

Table with 20 columns: Ser. Nr., Nr. der Loose, Ziehung, Gewinn, Ser. Nr., Nr. der Loose, Ziehung, Gewinn, Ser. Nr., Nr. der Loose, Ziehung, Gewinn, Ser. Nr., Nr. der Loose, Ziehung, Gewinn, Ser. Nr., Nr. der Loose, Ziehung, Gewinn. It lists lottery draw results for the period 1821-1831.

NB. Die mit † bezeichnete Nro. 10771. 15727. 15728. 38655. u. 68122. sind mit gerichtlicher Zahlungssperre belegt. Karlsruhe, den 31. May 1832.

Großherzoglich Badische Amortisations-Kasse.

1380

Faint, mostly illegible text in the upper section of the page, possibly a list or index.

Section of text starting with 'Die Abtheilung...' and containing several lines of dense, handwritten-style script.

Section of text starting with 'Die Abtheilung...' and containing several lines of dense, handwritten-style script.

Section of text starting with 'Die Abtheilung...' and containing several lines of dense, handwritten-style script.

Section of text starting with 'Die Abtheilung...' and containing several lines of dense, handwritten-style script.